

Mein Schlangen-Abenteuer.

Von einem Zeitgenossen in Australien.

Meine Frau hatte mir einen prächtigen Spazierstock geschenkt. Dieser Stock vereinigte Stärke und Eleganz. Er war hübsch genug, um im Hyde-Park von Sydney getragen zu werden, und stark genug, um einen Ochsen damit todzuschlagen. Bei meinen Kreuz- und Querfahrten durch den australischen Busch kam der Stock nie aus meinen Händen. Er bildete eine solide Stütze, im Notfall eine furchtbare Verteidigungswaffe, und wenn jemals eine Schlange vor mir emporgeschlüpft wäre... ein wichtiger Dorn... na, ich will nicht weiter präbeln.

er mir, ist es, daß die Bestien des Abends in die Häuser schlüpfen und sich in den Schlafbetten einen Ruheplatz suchen. Mir lief ein eisiger Schauer durch den Körper. Etwas eine Stunde lang schlängelten wir so über Schlangen, jedenfalls lange genug, um meinem Schlaf mit den bedrückendsten Träumen zu erfüllen, und als ich den Gastwirth endlich verließ, wiederholte ich mir öfters seine letzten Worte: 'Ich empfehle den Reisenden stets, in allen Ecken ihres Zimmers sorgsam Umschau zu halten und das Fenster zu schließen, ehe sie sich zu Bette legen.'

dieses Ungeheuer, dessen Biß den Menschen fast augenblicklich tödtet, hier bereit lag, mich beim Erwachen umzubringen. Ich überdachte einen anderen Plan. Ich wollte die Dede vorsichtig zusammenrollen, das Reptil darin einwickeln und dann erwürgen oder ersticken. Ja, das schien zunächst sehr einfach; leider war es nur gar zu finstern und ich setzte mich dabei der größten Gefahr aus. Die Schlange konnte doch leicht aus der Umhüllung gleiten und mir am Arme einen tödtlichen Biß vertheilen. Nein, noch einmal etwas Anderes... doch zu erst Licht, auf das Risiko hin, Alles auf's Spiel zu setzen. Fiebernd, verflucht, schweißtriefend erschien ich mir wie Laotsoon mit seinen Söhnen; die Dunkelheit vermehrte meine Angst und ließ mir meine Lage nur schredlicher und hoffnungsloser vorkommen.

In der Residenz angelangt, berief Paul I. über den Oberprokurator, dann den Obersekretär und zuletzt den Senatschreiber, und von diesen erfuhr er, daß der von ihm erstellte Mias sich mit den bestehenden Gesetzen in Widerspruch befand. Zuletzt kam die Kunde an den Fürsten Kurakin, zu dessen Empfang sich der Kaiser eigens in Positur setzte. Er bedeckte sein Haupt mit einem riesigen goldbetrehten Hut, steckte seine Hände in Handschuhe mit großmächtigen Krügen, ergriß seinen Stoch, stemmte sich auf seinen Schreibtisch und erwartete so das Erscheinen des Fürsten. Kaum hatte sich die Thür des hässlichen Gemaches halb geöffnet und kaum war der fortpulsende Fürst, der vielleicht eben aus dem Bett geholt worden war, trotzdem er alle Absichten seiner Würde trug, jagte und mit schlotternden Krügen eingetreten, als ihn der Kaiser während der Fahrt: 'Rindvieh, was hast Du mir für einen Mias zum Unterscheiden zugehakt? Kanaille, antworte, wie hast Du Dich unterstanden, mich auf eine Linie mit einem Maitoff zu stellen, und was das Schlimmste ist, hat Maitoff noch dazu recht.' Der Fürst begann: 'Eure Hoheit' — er konnte aber dieses Wort nicht zu Ende sprechen und Niemand weiß daher, was er zu seiner Vertheidigung vorgebracht haben würde; er hatte nur Zeit, die erste Silbe 'Ho' auszusprechen, das 'heit' blieb ihm aber auf den Lippen liegen, denn Kaiser Paul ließ ihn sofort eine Zurechtweisung erteilen, wie sie Peter der Große seinen Jungen gegenüber angewendet pflegte, wenn er sie auf irgend einer Spitzbühne ertappte. 'Ich danke Ihnen meinen Herr,' sagte darauf der Kaiser zum Senatschreiber, 'Sie verstehen die Sache, ich bin mit Ihnen zufrieden.' Dann zu Maitoff gewendet: 'Du hast jetzt gesehen; geh' nach Hause, ich werde Alles in geistlicher Weise ordnen.' Nach diesem Vorfall zog sich Fürst Kurakin in sein Dorf Kurakino zurück, sein Generalprokurator aber wurde Verschwörer genannt.

selbstes Thier bei sich zu haben. Es hat vier Füße, manchmal auch nur drei, und wenn man will, kann man es zum Singen bringen. Die Männer und häufiger noch die Frauen, manchmal sogar die Kinder, setzen sich davor; dann schlagen sie ihm auf die Zähne und treten ihm ab und zu auch auf den Schwanz. Dann fängt es sofort an zu singen. Sein Gesang ist sehr geräuschvoll, viel lärmender als der der Vögel, aber nicht so harmonisch. Trotz seiner furchtbaren Zähne heißt dieses brave Thier niemals; man braucht es nicht einmal anzubinden, da es nie den Versuch macht, zu entweichen. Das sonderbare Thier, das der chinesische Seebold also definiert, indem er sich in die Seele eines Chinesen hineinversetzt, ist natürlich nichts anderes, als das Klavier.

Ansrede. Richter: Sie bestreiten also, bei Ihrem Einbruch in die Buchhandlung die Absicht gehabt zu haben, die Ladenkasse anzuzuzahlen? Angeklagter: Gewiß, ich wollte nur einige Bücher nehmen, um mir nachher im Gefängniß die Zeit durch Lectüre vertreiben zu können. Besatz. Alte Coquette: ... und dann haben wir in unserem Garten noch einen reizenden Baum, der gerade an meinem Geburtstag gepflanzt wurde. Herr: Ob, meine Gnädigste, darf ich den nicht einmal sehen? Ich schwärme nämlich für solche alte, prächtige Bäume! Y muag's wohl! Schwabischer Gemeinderath: 'Schult-Geheiß! Ich muag's wohl! So ist verständig!' Wie sie's meint. Herr (einer alten Jungfer, die in's Wasser gefallen ist, zurendend): 'Reichen Sie mir Ihre Hand, Fräulein.' Alte Jungfer: 'Lieben denn Sie mich wirklich?' Merkwürdige. Herr: 'Was ist denn das nur, unser Brautpaar schmollt ja beinahe jeden Tag miteinander.' Sie: 'Das ist allerdings merkwürdig, so lange die jungen Leute noch nicht verlobt waren, kam so etwas gar nicht vor, seit sie aber einig sind, streiten sie jeden Tag.' Recht schmachtend. A.: 'Ihre Frau Gemahlin soll ja dereinst als Sängerin sehr berühmt gewesen sein.' B.: 'Das will ich meinen, sie verwendet auch in der Küche nur selbst erungene Lorbeerblätter!' Schnell Toilette. Frau A.: 'Ihre alte Köchin scheint mit ihrer Ausgangs-Toilette immer schnell fertig zu sein.' Frau B.: 'Die bindet eine laubere Schürze vor, steckt in jedes Ohr ein Bällchen Watte, — das ist alles!' In der Töchterstube. Lehrer: 'Was hat der Karl Moor gethan, als er zu seiner Amalie zurückgekehrt war?' Schülerin: 'Seine Schuldigkeit!' Ein kleines Mißverständniß. A.: 'Sie wollen Ihren Sohn entzücken? Ist es Ihr G r u ß?' B.: 'Nein, mein Jakob!' Anzüglich. Ged: 'Glauben Sie mir, gnädiges Fräulein, Reisen bildet ungemein!' Dame: 'Na, warum reisen Sie nicht mal ein bißchen, Herr Baron?' Begründete Unterredung. 'Warum sprechen Sie so intim mit dem Liebhaber Ihrer Köchin?' Hausherr: 'Nun von dem hängt ja ab, was gelocht wird!' Mißverständniß. Richter (zum Dieb): 'Alfo, Sie gestehen dem Herrn Stubius den Ueberstreich gestohlen zu haben! Können Sie einen Mißverständnißgrund angeben?' Dieb: 'O, ja!' Richter: 'Und welchen?' Dieb: 'Er hatte ihn noch nicht bezahlt!' Verhörsprotokoll. Antel (zum Vessan der Student ist): 'Fried, diesmal bist kein Leugner, ich sah Dich betrunken nach Hause gehen!' Antel, renommeire nicht! Du schiffst doch nie so frühzeitig auf! Besatz. Wucherer: 'Denken Sie, mit dem Raubmörder, der heute hingerichtet wird, habe ich früher Geschäfte gemacht!' Kunde: 'Na, da wird's ihm heute nicht so weh thun, wenn er an das Halsabschnitten gewöhnt ist!' Passivität. 'Ihr Gatte geht wohl gern zur Jagd?' 'O, der leidet schon mehr an — Hahnenjagd als an Jagd!' Vermischte Kritik. 'Wie hat Ihnen meine neue Tragödie gefallen?' 'O, das war ein Hauptpaß!' Sächsisches Dithyramb. Alles is Sie verhänglich; das sieht mer am Anebdden, am Debbchen; denn das Anebdden reißt ab und das Debbchen wird leer. Doppelsinnig. Braut (leidenschaftliche Radahrerin): 'Sag' mal, Emil, würdest Du etwas dagegen haben, wenn ich mich ausschließlich dem Fahr rad widmete?' Brautigam: 'Ich würde Dich einfach fahren lassen!' Kaiserhofblätter. Sergeant (zum Einjährig-Freiwilligen — im Privatleben Dr. phil. — der hilflos am Red hängt): 'Na, sehen Sie, was sagt Ihnen jetzt Ihre ganze Philosophie!'

Neuer Anekdoten. Die kürzlich erschienene Schrift von Dr. A. Römer: 'Frig Reuter in seinem Leben und Schaffen' bringt bekanntlich eine Reihe hübscher bisher noch nicht bekannter Reuter-Anekdoten, von denen hier noch folgende Platz finden mögen: Der sympathische Persönlichkeit des Amtshauptmanns Weber, bekanntlich Reuter's Witwe, verdanken wir einen hübschen Beitrag zur Psychologie eines mecklenburgischen Jungen. Weber argerte sich stets darüber, daß die Knaben, wenn sie etwas erzählen wollten, alle Augenblicke stochten, dann aber mit 'un dunn' fortzuträben. Er setzte einen Schilling als Preis für Denjenigen aus, der eine Geschichte ohne dies 'un dunn' erzählen könne. Frig brachte das Kunststück fertig, schloß dann aber ahnungslos seine Erzählung mit den triumphirenden Worten: 'un dunn treg id'n Schilling!' — worauf der Amtshauptmann trocken erklärte: 'Un dunn, mir Herzensstinting, was der Schilling me!' 'Tante Moisch,' die ob ihrer Originalität im ganzen Mecklenburger Land bekannte Hotelwirthin in Neubrandenburg, besaß einen Affen, dem sie einen niedlichen Anzug hatte machen lassen. (Ein Mann vom Lande, welcher ihr Holz zu liefern pflegte, erhielt bei dieser Gelegenheit regelmäßig den üblichen Gratisschnaps. Einmal, als er wieder Holz angefahren hatte und Niemand im Lokal war, schante ihm der Affe, der oft zugehen hatte, seinerseits den Schnaps ein. Er trat dann nach Moisch hinzu und wollte dem Mann das übliche Glas verabfolgen; der aber erklärte: 'Vaten's man, Ehr lütt Sohn (Sohn) heit mit all einen einshant!'

Ein neues Verfahren zur Wasserreinigung. In Paris in Betracht gezogen worden, nachdem sich die jetzige Wasserreinigung als unzureichend erwiesen hatte und man die Frage, gereinigtes Seines Wasser zu benutzen, erörtern mußte. Ein gewisser Dondal vollzog nämlich die Sterilisirung des Wassers durch die Elektricität. Er bringt das unreine Wasser in einen Glasbehälter und schickt durch denselben einen Strom von Luft, welche vorher durch elektrische Entladung von 10,000 bis 30,000 Volt elektrifizirt worden, was zur Folge hat, daß die das Wasser belebenden Mikroben zerstört werden. Das anfänglich gelbe Wasser tritt nach erfolgter Oxydation farblos aus dem Glasbehälter aus. Auf der letzten hygienischen Ausstellung auf dem Marsfelde in Paris hatte Dondal einen Vertheilungs-Apparat aufgestellt, und der assistirende Dr. Mour konnte in jedem Falle nur die vollständige Sterilisirung des Wassers feststellen, so daß für eine Durchführung in größerem Maßstabe nur noch die Kosten in Frage kommen würden. Die Anlage auf dem Marsfelde herstellte 2000 Liter Wasser; die erforderlichen zwei Dynamos wurden von einem Gasmotor getrieben. Die Zersetzung der Luft vollzog sich in einer Art Dunkelkammer, in welcher sich die künstlichen Blitze ununterbrochen entluden.

Das sonderbare Thier. Ein italienischer Humorist giebt vor, in dem Bude eines chinesischen Wandoriners über die Sitten und Gebräuche der Europäer folgende Stelle gefunden zu haben: Die Vögel des Westens pflegen ein